

Nr.: 117-XVI./2019/1

■ Dezernat	IV - Ländlicher Raum	10.10.2019
■ Fachbereich	Waldwirtschaft	
■ Verfasser/-in	Schirmer, Bernhard	
■ Telefon	07621 410-4340	

Beratungsfolge	Status	Datum
Kreistag	öffentlich	23.10.2019

Tagesordnungspunkt

Antrag Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen "Notstand des Waldes im Landkreis Lörrach"

Bezug zum Haushalt

Teilhaushalt	5	Ländlicher Raum
Produktgruppe	55.50	Waldwirtschaft
Produkt(e)	55.50.04	Forstbetriebliche Dienstleistungen
	55.50.05	Hoheitsaufgaben als untere Forstbehörde

Inhalt der Mitteilung

■ Sachverhalt

1.) Klimatische Rahmenbedingungen

Die Jahre 2018 und 2019 waren bisher geprägt durch diverse Klimaextreme:

- 2018 war deutschlandweit das heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor über 150 Jahren.
- Der Sommer 2019 war laut Deutschem Wetterdienst der drittwärmste Sommer (Juni bis August) mit deutschlandweiten Spitzentemperaturen von deutlich über 40 °C.
- Beide Jahre waren jeweils deutlich zu trocken: Analog Agrarwetterstation Liel (Gemeinde Schliengen) fehlen in beiden Jahren zusammen über 700 Liter Regen/m² und somit ca. 2/3 eines Jahresniederschlags. Dies führt dazu, dass unsere Böden i. d. R. tiefgründig ausgetrocknet sind. Periodische Regengüsse durchfeuchten lediglich die oberste Bodenschicht.

Bereits seit etwa 1990 gab es eine „schleichende“ Entwicklung, wie die in Deutschland seit 1984 regelmäßig stattfindenden Waldzustandserfassungen zeigen. Kennzeichen sind eine Häufung zu hoher Temperaturen und zu geringer Niederschläge. Hinzu kommen vermehrt extreme Stürme und Schneefälle, die zwar seltener geworden sind, aber nassen Schnee bringen.

2.) Klimabedingte Waldschäden

Nach den Temperatur- und Trockenheitsextremen der Jahre 2018/19, dem Sturmereignis „Burglind“ zu Beginn des Jahres 2018 sowie einer dadurch verursachten extremen Massenvermehrung von Borkenkäfern ist eine **äußerst besorgniserregende Situation eingetreten, die es so bisher noch nie gab**: Fichten, aber auch zunehmend im Trockenstress stehende Tannen, Kiefern und Lärchen, sind den Angriffen von Borkenkäfern ausgesetzt. Die Borkenkäfer-Population hat durch ihr enorm rasches Reproduktionsvermögen ein dramatisches Ausmaß angenommen. Aber auch Buchen, Eschen und Ahorne weisen wegen der Dürre im vergangenen Sommer vielerorts deutliche Krankheitssymptome auf.

Diese Lage ist nicht lokal, sondern in ganz Mitteleuropa eingetreten. Allein in 2018 sind hier rd. 73 Mio. Festmeter Sturm- und Käferholz angefallen (BW 3 Mio.). Auch das zeigt, dass es sich nicht nur um ein lokales Wetterproblem handelt. Inzwischen ist davon auszugehen, dass in Mitteleuropa deutlich mehr qualitätsgemindertes Dürre- und Käferholz anfällt als durch den Jahrhundert-Orkan „Lothar“ 1999. Anders als damals fällt dieses Holz aber nicht regional begrenzt an, sondern in vielen Ländern und Regionen. Deshalb lässt sich Dürre- und Käferholz kaum noch im europäischen Absatz vermarkten. Vielmehr wird der Holzmarkt überall mit Schadholz „überschwemmt“.

Der für die Waldbesitzer in Deutschland entstandenen wirtschaftliche Schaden wird mittlerweile auf rd. 2 Mrd. EUR veranschlagt. Daneben ergeben sich gravierende negative Auswirkungen auf die vielfältigen Ökosystemleistungen des Waldes für die Gesellschaft (Klimaschutz, Erosions- und Bodenschutz, (Trink-)Wasserschutz, Lärm- und Klimaschutz, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Funktion des Waldes als Erholungsraum).

3.) Auswirkungen der klimabedingten Waldschäden im Landkreis

Die allgemeine Schadenssituation bestätigt sich auch im Landkreis Lörrach mit deutlichen Schadensschwerpunkten im Oberen und im Kleinen Wiesental. In einzelnen besonders stark betroffenen Gemeindewäldern mussten im Jahr 2019 schon Holzmengen eingeschlagen werden, die die nachhaltige Nutzungsmenge eines Jahres deutlich übersteigen (siehe Tabelle).

Schadholz-Mengen	2018		2019		
	Aufgearbeitet		Aufgearbeitet	Prognose bis Jahresende*	
	fm	In Prozent der regulären Einschlagsmenge	fm	fm	In Prozent der regulären Einschlagsmenge
Sturmholz	85.008	37%	6.885	6.900	3%
Holz infolge Dürre	5.176	2%	4.447	20.000	9%
Borkenkäfer-Holz	50.767	22%	75.845	120.000	52%
Schadholz insgesamt	140.951	61%	87.177	146.900	64%

* Die Prognose bis Jahresende 2019 beinhaltet auch Mengen, deren Aufarbeitung nicht notwendig oder sinnvoll ist und die deshalb im Wald verbleiben, insbesondere dürre Buchen

Schadflächen	2018	2019
	ha	ha
Rechnerisch*	409	426
Wiederbepflanzung**	204	213

* Bezogen auf den mittleren Vorrat von 345 fm/ha der Baumarten Fichte, Tanne und Buche nach Bundeswaldinventur 3

** 50% der rechnerischen Fläche; Schadflächen ohne oder ohne klimaresiliente Naturverjüngung, auf denen Pflanzungen (mit Douglasien, Tannen oder Eichen und sonstigen Laubbaumarten) erforderlich sind

Bereits jetzt führen die hohen Kosten für die notwendigen Waldschutz-Sofortmaßnahmen in Verbindung mit den stark gesunkenen oder teilweise ganz ausbleibenden Holzerlösen zu schmerzhaften Defiziten für die Waldeigentümer. Der prognostizierte monetäre Gesamtschaden in den Wäldern in Landkreis Lörrach (Staatswald, Körperschaftswälder, Privatwälder) beläuft sich auf fast 27 Mio. EUR.

Finanzieller Gesamtschaden 2018-2019			EUR
Erlöseinbußen: Preisabschläge für qualitätsgemindertes oder unverkäufliches Holz	EUR/fm	30,00	8.636.000
Mehraufwand für die kostenintensive Schadholz-Aufarbeitung und Waldschutz-Maßnahmen	EUR/fm	20,00	5.757.000
Kulturrkosten: Flächenräumung, Pflanzung, Schutz gegen Wildschäden, Entwicklungspflege	EUR/ha	30.000,00	12.510.000
Insgesamt			ca. 26.900.000

Hierbei handelt es sich nur um die unmittelbaren finanziellen Schäden.

Nicht bilanziert sind die langfristig gravierenderen ökologischen Schäden und Verluste der CO₂-Speicherleistung des Waldes

Zusätzlich zu den direkten Schäden sind langfristig hohe Aufwendungen für den Umbau und den Wiederaufbau klimastabiler Wälder erforderlich. Die meisten Gemeinden und Privatwaldbesitzer werden nicht in der Lage sein, diese Mittel allein aus dem Ertrag ihres Waldes aufzubringen. Die notwendigen Investitionen für die langjährige Pflege und Entwicklung des Waldes werden viele Waldbesitzer nur mit entsprechender organisatorischer Unterstützung durch die Forstverwaltung und flankierende staatliche Beihilfen leisten können.

4.) Forstliche Reaktionsmaßnahmen

Aufgrund der Dimension der Schäden lassen sich bisher bewährte Strategien zur Bekämpfung der für Nadelbäume gefährlichen Borkenkäfer nicht mehr wirksam umsetzen. Denn die in der Vergangenheit erfolgreich praktizierten Maßnahmen, befallene Bäume rasch einzuschlagen und die Stämme in holzverarbeitende Betriebe abzufahren, bevor die Borkenkäfer ausfliegen, funktioniert wegen des europaweiten Überangebots nicht mehr. Außerdem ist die Kapazität an Forstwirten und -unternehmen begrenzt, so dass nicht alle Käferbäume gleichzeitig bzw. zeitnah aufgearbeitet werden können.

Das von Borkenkäfern befallene Holz muss auf Kosten der Waldbesitzer umgelagert werden, auf Lagerplätze außerhalb Wald oder in Laubbaum-Bereiche, wo die Borkenkäfer keinen Schaden anrichten können und wegen fehlender Wirtsbäume rasch absterben. Aber auch diese Möglichkeiten sind begrenzt, weil sich zu wenige geeignete Lagerplätze finden lassen und nicht genügend Transportkapazität für die Umlagerung zur Verfügung stehen. Deshalb bleibt inzwischen häufig nichts Anderes übrig, als grundsätzlich noch für höherwertige Verwendungen taugliches Holz im Wald zu hacken, solange sich die unter der Rinde sitzenden Larven und Jungkäfer noch nicht fertig entwickeln konnten.

Als letztes Mittel – wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind und weitere Waldschäden drohen – dürfen befallene Stämme mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln behandelt werden. Wegen der damit verbundenen Umweltbelastung und aufgrund von Vorgaben der Zertifizierungssysteme (PEFC, FSC), denen sich die meisten Waldbesitzer freiwillig unterworfen haben, wird davon aber nur in wenigen Fällen Gebrauch gemacht. Oberstes Ziel ist, den Wald mit allen seinen Schutz- und Erholungsfunktionen zu erhalten. Deshalb müssen zur Vermeidung von Folgeschäden auch Holzverluste in Kauf genommen werden.

5.) Wiederbewaldung der Schadflächen

Der Waldumbau hin zu naturnahen Mischwäldern ist eine Jahrhundertaufgabe, an der die Forstleute seit Beginn der Diskussion über das Waldsterben vor inzwischen 35 Jahren arbeiten, die aber alle für weitere Jahrzehnte herausfordern wird. Allerdings hat die große Gefahr, in der sich der Wald heute befindet, andere Ursachen als damals. Im Kampf gegen das durch Luftschadstoffe verursachte Waldsterben konnten mit Verordnungen zur Verminderung bestimmter Luftschadstoffe (Schwefeldioxid, Stickoxide) und Bodenschutz-Kalkungen in den Wäldern mess- und sichtbare Erfolge erzielt werden.

Die seit 2018 großflächig sichtbar gewordenen Folgen des Klimawandels erfordern sehr viel weitreichendere Maßnahmen auf internationaler und globaler Ebene. Als Konsequenz der raschen klimatischen Veränderungen werden sich das Erscheinungsbild und die Artenzusammensetzung unserer Wälder relativ rasch ändern müssen. Bisher vertraute Baumarten wie Fichten, Kiefern und Lärchen werden zurückgehen und dafür an hohe Temperaturen und geringe Niederschläge angepasste Baumarten zunehmen. Neben trockenheitstoleranten heimischen Baumarten wie der Eiche werden vermehrt auch eingebürgerte Baumarten wie Douglasie, aber auch eine ganze Reihe weiterer „Alternativbaumarten im Klimawandel“, deren Klimaeignung von der forstlichen Forschung aktuell geprüft werden, eine zunehmende Rolle spielen müssen, da der fortschreitende und sich verschärfende Klimawandel zu weiterhin steigenden Temperaturen und zur Zunahme von Extremereignissen führen wird.

Aufgrund der (finanziellen) Dimension des Problems werden Waldbesitzer Flächen auch vermehrt sich selbst überlassen (müssen). Diese ungewollten Prozessschutzflächen bergen aber auch Probleme. Zwar könnte die Natur alleine – über sehr lange Zeiträume – ein neues „natürliches Gleichgewicht“ herstellen, die menschliche Gesellschaft und damit auch die Bevölkerung im Landkreis kann aber auf die Erbringung der Waldfunktionen nicht verzichten. Entsprechende Auswirkungen wie Hangrutschungen, starke Bodenerosion in Steillagen, eingeschränkte Verkehrssicherheit an öffentlichen Straßen und Erholungswegen und weitere negative Begleiterscheinungen sind oftmals aber gesellschaftlich nicht tragbar.

Unabdingbar für den Erfolg der Wiederbewaldungen sind an die örtliche Situation angepasste jagdlich regulierte Wildbestände. Es wäre kontraproduktiv, wenn eine überhöhte Population unserer Wildtierbestände (v. a. Rehe und Gämsen) den notwendigen Waldumbau durch ein zu starkes Äsen der Jungpflanzen unmöglich oder durch notwendige Schutzmaßnahmen quasi unfinanzierbar machten. Den Jagdpächtern kommt dabei eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu.

6.) Unterstützung für die Waldbesitzer

Ohne eine leistungsfähige Forstverwaltung für alle Waldbesitzarten (Staats-, Körperschafts- und Privatwald) mit engagiertem Personal ist die äußerst komplexe Aufgabe des Schadensmanagements und der Wiederbewaldung nicht zu schaffen. Der Erhalt einer flächendeckenden forstlichen Betreuungsorganisation für den Körperschafts- und Privatwald im Landkreis über den Zeitpunkt der Forstneuorganisation zum 01.01.2020 hinaus ist durch die erfolgten Vertragsschlüsse mit den kommunalen Waldbesetzern gesichert. Die wichtige örtliche Vertrautheit des Betriebspersonals, vor allem auf Ebene der Forstreviere, ist damit gesichert. Engpässe im Monitoring traten bisher nicht auf. Fehlende Aufarbeitungskapazität wurde durch Kräfte aus

dem benachbarten Elsass und aus Österreich verstärkt. Zur Unternehmerakquise und der Optimierung der Holzbereitstellung und Logistik wird ein Mitarbeiter schwerpunktmäßig eingesetzt. Dass an der B 317 Bereich Schönau eingerichtete Nasslager und zahlreiche kleinere Trockenlager sind bedarfsgerecht eingerichtet und tragen dazu bei, den Holzabfluss zu regulieren.

Auf überörtlicher Ebene hat die Landesregierung aufgrund der prekären Situation eine Task Force „Klimabedingte Waldschäden“ mit Experten aus der Wissenschaft und Praxis eingerichtet sowie schon bisher diverse Soforthilfen für die kommunalen und privaten Waldbesitzer bereitgestellt. Mittlerweile wird sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene über weitere Hilfsprogramme beraten (u. a. „Notfallplan Wald“ des Landes; Finanzhilfen des Bundes).

7.) Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Durch die klimabedingten Waldschäden sind in erster Linie die Waldeigentümer betroffen. Allerdings werden auch mehr und größere Kahlfächen entstehen, der Anteil alter Bäume und Bestände nimmt ab, stellenweise ändert sich das Landschaftsbild spürbar. Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung. Der Fachbereich Waldwirtschaft des Landratsamtes ist daher mit diversen Terminen aktiv geworden:

- Mitte August fand eine Pressefahrt von Frau Landrätin Dammann zum Thema „Auswirkungen der Trockenheit auf Land- und Forstwirtschaft“ statt. In diesem Zusammenhang wurde auch ein runder Tisch „klimabedingte Waldschäden“ mit diversen Verbänden durchgeführt.
- Es fanden mehrfach Termine mit unseren Bundes- und Landtagsabgeordneten statt.
- Die Forstbezirke informieren in den Gemeinderatssitzungen intensiv über das Thema „klimabedingte Waldschäden“.
- Außerdem gibt es häufig Pressetermine zur Betroffenheit vor Ort.

8.) Einschätzung zur Situation der Streuobstbäume im Landkreis

Der Zustand der meisten Streuobstbäume in diesem Spätsommer ist analog zur Entwicklung bei den Waldbäumen schlecht. Dennoch kann von einem Obstbaumsterben als Folge der letzten beiden Sommer nicht die Rede sein.

Viele Obstbäume, besonders Süßkirschenbäume, stehen bereits seit Wochen in laublosem Zustand da. Die Früchte blieben oft klein oder wurden sogar vorzeitig abgeworfen. Dies ist das Ergebnis der Trockenheit, aber auch des Befalles mit Blattkrankheiten, saugenden Insekten und Spinnmilben.

Das vorzeitige Abstoßen des Laubes ist aber in der Regel noch kein Zeichen des Absterbens. Allerdings haben diese Bäume in diesem und im letzten Sommer mit deutlich weniger gesunder Blattmasse auch weniger Kohlenhydrate erzeugen können. Das wiederum führt zu eingeschränkter Fruchtbarkeit, Vitalität und auch Resistenz gegen Krankheiten. Diese Auswirkungen werden auch noch im nächsten Jahr spürbar sein.

Bereits in den letzten zehn Jahren konnte man das langsame Absterben vieler Streuobstbäume beobachten. Typische Symptome sind der Stillstand des Wachstums, der schütterere Laubstand und das Absterben des Mitteltriebes. Besonders Süßkirschen und Birnbäume sind betroffen. Diese Symptome sind bevorzugt auf flachgründigen Berghängen, Bergkuppen und Böschungen zu sehen. Hier führen monatelange Trockenphasen und eine schleichende Grundwasserab-

senkung zu erheblichem Stress für die Bäume, auch für die tiefwurzelnden Arten wie Süßkirschen, Birnen oder Walnussbäume.

Bodenverdichtung durch Befahren, aber auch durch Rinder oder Pferde, haben in vielen Fällen ebenfalls zum Absterben der Bäume geführt. Dazu kommen relativ neue Krankheiten wie der Birnenverfall oder die Laubfallkrankheit des Apfels, sowie neue, aggressivere Formen bekannter Erreger, vor allem der Gattung *Pseudomonas* und *Monilia*, welche vor allem dem Steinobst zusetzen.

Insgesamt ist ein überdurchschnittliches Absterben von Obstbäumen in der Größenordnung von 10 % im Jahr zu beobachten, das vermutlich durch eine erhöhte Windbruchgefahr noch beschleunigt wird. Es ist das gemeinsame Ergebnis der Klimaveränderung, der zunehmenden Bodenverdichtung und neuer Pflanzenkrankheiten und Schädlingen.

Eine wichtige Konsequenz daraus ist, dass nicht mehr fast alle landwirtschaftlichen Böden – so wie früher – für den Obstbau genutzt werden können. In Zukunft wird man die Eignung der Böden kritischer beurteilen müssen und Meliorationsmaßnahmen sowie die Möglichkeit der Be- und Entwässerung einplanen müssen. Dies gilt nicht nur für den Erwerbsobstbau, sondern auch für die Anlage von Obstwiesen.

Marion Dammann
Landrätin

Michael Kauffmann
Dezernent



Anlage

Antrag der Kreistagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 31.08.2019